

# Deutsche

# Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse Nr. 12

Inserionspreis pro dreizeiliger Postzeile 30 Pfg., für Mitgliederkassen 20 Pfg.

## Warum wir nicht?

Die „Gesellschaft“, das heißt die oberen Zehntausend, sind bereits seit dem ersten Regen des Frühlings unterwegs und ihr Ausschwärmen dauert bis gegen den Winter hin. Mit den ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne beginnt die Wanderung der Aristokratie und Bourgeoisie in die Bäder, Sommerfrischen, ins Gebirge, an die See, um dort, fern von der Hämmerung und der in den Städten dumpf brütenden Hitze, Erholung und Heilung von wirklichen und eingebildeten Leiden zu suchen.

Neben dieser Gattung von Reiserpublikum, die meist nur der Langeweile wegen von einem Ort zum anderen zieht, gibt es auch noch eine größere Schaar „normaler“ Sommerfrischer. Dazu stellen, neben Gewerbetreibenden, Mittelbeamte und die Angehörigen der liberalen Berufe ein Hauptkontingent. Die Anforderungen des hastenden Lebens, der Mangel an regelmäßiger Bewegung, die vielfach ungesunde Lebensart dieser Bevölkerungskreise machen für sie eine Sommerreise geradezu zu einer Notwendigkeit. Auch die Beamten des Staates und der Gemeinden genießen die Wohltaten eines Erholungsurlaubes, der, wenn auch von kurzer Dauer, wieder Fröhlichkeit gibt zu neuem Schaffen.

Die Arbeiter jedoch wissen von dem größten Teil noch nichts von einem Ausspannen. Zwar erhalten sehr geregelt und bezahlten Ferienurlaub ausnahmslos die Arbeiter und Angestellten aller sozialdemokratischen Unternehmungen, ferner die Mehrzahl der konjunktionsgesellschaftlichen Unternehmungen, ein großer Teil der in berggruppigen Gewerben beschäftigten Arbeiter und auch ein Teil der Arbeiter in anderen Industrien, aber die Millionen von Arbeitern, die in Fabriken und Werkstätten, in Gruben und auf Bauten, auf Aedern und Wiesen fronen, genießen die Wohltat einer längeren Erholungspause noch nicht. Im Schweiß ihres Angesichts müssen die Lohnsklaven bei hoher Temperatur in dumpfigen Arbeitsräumen ununterbrochen ihr Tagewerk fortsetzen. Jahr für Jahr, immer vom 1. Januar bis 31. Dezember; für sie, die der Erholung, des Ausspannens, der Gesundheitspflege am meisten bedürfen, gibt es keine Ferien. Jahraus, jahrein, geht es so, keine Unterbrechung im täglichen Allerlei, bis zum Tode oder wenigstens bis zur Arbeitsunfähigkeit. Oder gibt es Reisen, so sind sie durch Krankheiten, durch Streiks oder Arbeitslosigkeit herbeigerufen, bedeuten also einen Ausfall am Verdienst, sind oft mit Hunger, immer mit banger Sorge verknüpft. Jedenfalls stellen sie keine Erholung, sondern meist eine verstärkte Abspannung und Abnützung dar.

Und doch haben die Arbeiter ein größeres Bedürfnis nach regelmäßigem, jährlichem Ausspannen. Die eintönige Eintönigkeit der Fabrikarbeit, die Länge der Arbeitszeit, die unerfreulichen, ungesunden Arbeitsstätten rufen in den Massen der Arbeiter geradezu die Sehnsucht hervor, einmal herauszukommen aus der Dreimühle, einmal die Berufsarbeit zu unterbrechen, über seine Zeit frei zu verfügen, ohne denken zu müssen: morgen geht die Schusterei wieder los.

Welch berauschendes Gefühl ist es, einmal ohne Sorge am den kommenden Tag in die Welt hineinzuleben. alle Gedanken an die Berufsarbeit aufzugeben.

Ein Sommerurlaub in festerer Aussicht, ist ein Lichtpunkt im Jahr. Monatlang freut man sich darauf und überlegt, wie man ihn wohl am besten ausnützen könne, und noch Monate nachher schwelgt man in Erinnerungen an einzelne besonders schöne Momente im Urlaub. Das Plänkeln vorher, die Gespräche mit Freunden und Bekannten über den Urlaub nachher, sind Reize, die vieles Unangenehme im Alltagsleben aufwiegen. Auf alle Fälle verkürzt die eintönige Arbeit ihre Schrecken bei denen, die wissen, daß ihnen Urlaub zusteht. Die abtummelnde Wirkung der Arbeit wird paralysiert. Es gibt etwas, worauf man sich freut. Alle Arbeit wird besser ausfallen, wenn sie von jemand geleistet wird, der nicht stumpfsinnig das ganze Jahr zu arbeiten hat, sondern der während der Arbeit sich immer dessen erinnert, daß auch für ihn eine Erholungszeit kommt. Ferien verlangsamen die Abnutzung der Arbeitskraft. Ferien machen auch während der Arbeit leicht. Ferien geben Arbeitsfreude. Ferien sind ein Segen für den Arbeiter und ein Nutzen für den Arbeitgeber.

Zu den glücklichen Proletariern, die wenigstens für einige Tage ausspannen können, zählen die Bäcker noch nicht, mit Ausnahme der Mehrzahl derjenigen Kollegen, die in konjunktionsgesellschaftlichen Betrieben beschäftigt sind und in einigen Brotfabriken. Die meisten Herren Bäckermeister leisten sich natürlich jedes Jahr einen Ferienurlaub, der ein hübsches Stück Geld kosten darf, und durch den sie sich von ihren ganzjährigen Strapazen oder auch von ihrem Nichtstun erholen. Wir sind neidlos genug, jedem eine

längere Erholungspause zu gönnen, fordern sie aber auch für die Arbeiter; denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Die Herren Innungsmeister mit ihren rückständigen, bornierten Ansichten werden selbstredend über eine solche Forderung ein Zeter- und Mordiogeschrei erheben, und es ist in absehbarer Zeit auch noch nicht denkbar, für die Kollegen allgemein einen Ferienurlaub zu erwirken. Ist es ja größtenteils nicht einmal möglich, die Forderung, drei Freinächte an den hohen Festtagen, ohne besondere Kämpfe durchzusetzen. Doch ist das für uns kein Grund, trotzdem unsere Forderungen nach mehr Licht und Sonne, Luft und Freiheit zu erheben und auf die günstigen Wirkungen von Arbeiterferien hinzuweisen.

Warum wir nicht? Warum spannen wir nicht auch wenigstens kurze Zeit im Jahre aus? Sollen wir immer nur für andere schaffen, ohne von den Genüssen des Lebens auch einen kleinen Teil zu haben. Und wenn es nur achtmal 24 Stunden im Jahre sind, wo wir die Wackstube nicht zu betreten brauchen, wo wir unser eigener Herr sind, ohne daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit neben uns steht. Etwas Zudererbsen, Rosen und Myrten wollen wir auch haben.

Deshalb schreien wir es hinaus ins ganze Land, daß der Arbeiter ein Recht darauf hat, von den 300 Arbeitstagen des Jahres mindestens 14 Tage für sich zum Ausruhen, zur Erholung, zur Stärkung und Kräftigung seiner Gesundheit, zur Aufrechterhaltung seines Gemütes, zur Erfrischung seines Geistes, zur Freude an der Natur, zum Genuß des Lebens zu fordern, daß ihm diese Freiheit bisher vorenthalten worden ist und daß das anders werden muß.

Die Natur Schönheiten, Luft, Licht und Sonne sind für alle Menschen da, und der Arbeiter, der Schöpfer aller Werte, hat auf sie vollen und berechtigten Anspruch.

Es liegt an uns, diesen Anspruch mehr als jeher auf die Tafel unserer Forderungen zu setzen. Leicht wird das sein, wenn sich jeder Bäcker- und Konditoreiarbeiter auf seine Pflicht besinnt, wenn jeder durch Eintritt in die Organisation mitstrebt und mithilft zum Wohle aller und seiner selbst.

## Zur Aufklärung für unsere Mitglieder.

In der Schadenerschuldung des ehemaligen Bäckermeisters Lude gegen die Leiter der Berliner Ortsverwaltung wurden Heschold und Schneider zur Zahlung von M. 3000 wegen Geschäftsschädigung verurteilt; das Reichsgericht hat vor einiger Zeit entschieden, daß die Klage dem Grunde nach gerechtfertigt sei, d. h., daß Heschold und Schneider verurteilt sind, dem Lude den Schaden zu ersetzen, den dieser nachweislich durch den Boykott erlitten hat. Dieses Urteil wird nun aber von unseren Gegnern in einer Weise verdreht und entstellt, die dem Reichslügenverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie alle Ehre machen würde. Unter Leitung des „ollen ehrlichen Hartmann“ und seiner Seimruten legen die gelben Führer in den Provinzstädten die ungläublichsten Lügen in die Welt, um die jungen, unerfahrenen Kollegen vom Verband abzuschrecken. Es ist selbstverständlich nicht möglich, alle Lügen und Entstellungen dieser Gesellschaft hier zu widerlegen, aber um unseren Kollegen über den gegenwärtigen Stand der Dinge völlige Klarheit zu geben, wollen wir den gegenwärtigen Stand des Prozesses kurz darlegen. Anlässlich des Berliner Streiks im Jahre 1904 hatte auch Bäckermeister Lude die ehrenwörtliche Verpflichtung unterschrieben, daß er seine Gesellen nicht mehr befristigen und beherbergen, dafür aber einen Lohnzuschlag von M. 12 pro Mann und Woche zum bisherigen Lohn zahlen wolle. In der Liste der geregelten Bäckereien, die im Berliner „Vorwärts“ erschien, wurde daraufhin auch Ludes Bäckerei veröffentlicht. Im März 1905 kam die Verbandsleitung aber dahinter, daß sie von Lude seit vielen Monaten hintergangen wurde. Lude hatte seine Gesellen nur wenige Tage außer Kost und Logis gehabt. Schon vierzehn Tage nach Schluß des Streiks mußten die Gesellen wieder bei ihm schlafen und essen. Die Verbandsleitung wandte sich nun in einem Flugblatt an die Bundesleitung jener Stadt, die den Vorbruch Ludes bedauerte. Lude antwortete dadurch, daß er seinerseits ein Flugblatt an die Bundesleitung herausgab, das von Unwahrheiten frogte und in welchem er Schneider als seinen früheren Freund, mit dem er oft und lange zusammengearbeitet und gewohnt habe, hinzustellen suchte. Schneider war nun genötigt, diese Unwahrheiten in einem neuen Flugblatt zu widerlegen. Er wies nach, daß er wohl mit Lude im Jahre 1883 zwei Monate zusammengearbeitet, seit jener Zeit aber ihn kaum ein- oder zweimal gesehen habe; daß es ihm ferner bekannt war, daß Lude ein eifriger Gast auf den Neuaplätzen war, sich auch oft als Buchmacher produzierte, niemals aber mit Schneider in irgend welche Verbindung kam. Keinesfalls aber konnte von einem Freundschaftsverhältnis zwischen

ihm und Schneider, der sich für berattigte Freunde bestens bedankt hätte, die Rede sein. Lude wandte sich nun Hilfe suchend an die Bäckerrinnung, die ja für solche Wiederwärtler immer ein gutes Herz und eine offene Hand hat, und strengte nun mit Innungsgeldern zunächst eine Verleumdungsklage gegen Heschold und Schneider an. Bei der entscheidenden Gerichtsverhandlung erklärte nun Lude, daß er die ehrenwörtliche Verpflichtung gar nicht unterschrieben, sich aber dennoch in den Besitz des Plakates gesetzt habe. (Tatsächlich stand auch in den Listen des „Vorwärts“ nicht der Name Lude, sondern Lada bezeichnet, doch stimmte Straße und Hausnummer vollständig mit der Lubeschen überein.) Demnach hat Lude, der ja nicht selbst zur Unterschrift im Streikbureau gewesen sein wollte, durch einen Beauftragten — wahrscheinlich seine Frau — seinen Namen verfaßeln lassen. Er hat sich also das Plakat sowie die Einrückung seines Namens in die Vorwärtsliste erschlichen. Ferner wurde festgestellt, daß Lude auch mit der Reinlichkeit auf gespanntem Fuße steht. Ein Zeuge behauptete unter seinem Eid, daß Lude die Angewohnheit habe, um zu prüfen, ob das Pfannkuchenfett Kochend ist, einfach hineinzuspucken. Trotz dieser gerichtlichen Feststellungen wurden Schneider und Heschold wegen formeller Verleumdung zu je M. 100 Geldstrafe verurteilt. Auf Kosten der Innungen strengte Lude nunmehr gegen die beiden, Schneider und Heschold, die Entschädigungsklage an, indem er seinen durch die Flugblätter erlittenen Schaden auf M. 3000 berechnete. Das Reichsgericht als letzte Instanz entschied nun, daß Heschold und Schneider verpflichtet sind, den Schaden, den Lude nachweislich durch die Flugblätter erlitten hat, zu ersetzen.

Zur Zeit schweben noch die Feststellungsfragen. Lude hat eine Reihe von Zeugen vernommen lassen, die bekunden sollten, daß sie aus Anlaß der Flugblätter die Backwaren abbestellen. Diese Zeugen bekundeten aber das Gegenteil. Einige von ihnen erklärten, die Beutel, in denen Lude das Frühstück lieferte, seien so schmutzig gewesen, daß sie die Ware nicht mehr haben essen wollen. Eine andere Zeugin gab an, durch den Bericht in der Presse über die Gerichtsverhandlung zum Abbestellen gekommen zu sein, weil sie sich gekelt habe, von einem Meister die Backwaren zu essen, der ins Pfannkuchenfett spuckt. Kurz, nicht eine einzige Zeugin gab an, durch die von Schneider und Heschold verteilten Flugblätter zur Abbestellung der Ware veranlaßt worden zu sein. Die Feststellungen werden aller Voraussicht nach noch eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Soviel scheint aber heute schon sicher zu sein: der Schaden, den Lude durch die Flugblätter erlitten hat, ist gleich Null. Ebenso hat es den Anschein, als ob Lude schon ruiniert war, als jene Flugblätter erschienen. Bereits von drei verschiedenen Firmen sind Heschold und Schneider gerichtliche Verfügungen zugegangen, wonach die beiden angewiesen werden, an Lude keine Zahlungen zu leisten, bis die Schulden, die die respektable Höhe von M. 1500 erreicht haben und die Lude bei diesen Firmen gemacht hat, bezahlt sind. Demnach scheint festzustehen, daß Lude bereits ruiniert war, als die Flugblätter erschienen, und wahrscheinlich schon längst nicht mehr Bäckermeister gewesen wäre, wenn er sich nicht durch das Erscheinen des Bewilligungsplakates und Einrückung in die Liste der Bewilligten beim Streik und Boykott 1904 künstlich über Wasser gehalten hätte. Zweifellos ist Lude einer jener Charaktere, deren Auffassungen von Ehre und Gewissen recht eigenartige sind. Aber ebenso zweifellos ist es, daß seine Rechnung, sich auf Kosten der Verbandskasse eine neue Existenz zu schaffen, vorläufig noch lange nicht erfüllt wird. Wenn er überhaupt eine Entschädigung erlangen sollte, so wird dieselbe aber sehr mager ausfallen. Von M. 3000 kann jedenfalls keine Rede sein. Bezeichnend aber für den moralischen Tiefstand der Bäckerrinnungen ist es, daß sie sich in so liebevoller Weise eines solchen Mannes annehmen. Jede Arbeiterorganisation wird einem Mitgliede, das es versucht, sich auf solche unnoblen Art zu bereichern, jede Unterstützung verweigern. Unser Verband hätte ihm zweifellos gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Anders aber bei den Berliner Innungen, die solche edle Seelen in der liebevollsten Weise unterstützen. Daß dabei auch Hartmann und seine gelbe Heilsarmee nicht fehlen können, ist selbstverständlich. Wir gönnen der Gesellschaft diesen Ehrenmann. Wo Elemente wie Birne, Dornweid und Konfortien Ehrenplätzchen einnehmen, gebührt auch Herrn Bäckermeister Lude ein besonderer Ehrenplatz.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Aus Berlin. Der Boykott übt seine Wirkung weiter. Zu den Innungsorganen allerdings findet man die wunderlichen Auslassungen über den für die Reichsdarfst „günstigen“ Verlauf des Kampfes, merkwürdigerweise neben den häufigsten Ferenriaden über die „unverständige“ Boykott-



Lage des Gewerbes, nicht das Unvermögen, nicht die Forderungen der Gehülfen sind es, die die Meister veranlassen, nichts zu bewilligen, sondern die „Zufriedenheit der meisten Gehülfen“.

Woju sind denn auch unsere „Mittelständler“ die Ordnungsbücher, wenn sie nicht das Recht haben sollten, die Arbeitskraft ihrer Leute so intensiv wie möglich auszunutzen.

Was letzteres anbetrifft, so dürfte denn doch den Herren Bädermeistern bald klar gemacht werden, daß es mit der vielgerühmten Zufriedenheit nicht allzuweit her ist.

Vorausichtlich werden auch die Hausfrauen ein Wortchen mitreden; denn diesen kann und darf es nicht gleichgültig sein, ob die von ihnen gebrauchte Badware in einer Bäderei hergestellt wird, deren Inhaber die Forderungen der Gehülfen in bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Beachtung der sanitären und hygienischen Vorschriften erfüllt, oder ob sie die Ware von einem Bäcker beziehen, der unter allen Umständen auf Kosten seiner Arbeiter und der Gesundheit des Publikums reich werden will.

Tarifsbewegung in Wiesbaden. Im vergangenen Jahre ist es bekanntlich unserer dortigen Mitgliedschaft gelungen, auf friedlichem Wege mit der Innung Vereinbarungen zu treffen, die den Minimallohn auf M. 21 festsetzten und das Kostwesen bei den Meistern beseitigten, wobei jedoch die Klausel enthalten war, daß auf Wunsch der Gehülfen Kost gegeben werden kann.

Aus Freising. Schöne Erfolge ohne Kampf kann in diesem Jahre der 56. Bezirk (München) verzeichnen. In sieben Orten wurden Tarife abgeschlossen (in fünf die Kost abgeschafft), welche den Gehülfen ganz bedeutende Vorteile brachten und wiederum ist eine Stadt gewonnen!

Zwischen den Bädermeistern von Freising einerseits und dem Verbande der Bäder Deutschlands, Mitgliedschaft Freising, andererseits kam heute folgender Tarifabschluss zu stande:

- 1. Als Arbeitszeit ist die Bundesratsverordnung strikte einzuhalten.
2. Ueberstunden, nach der Bundesratsverordnung durch Mehrarbeit verurteilt, sind mit je 80 % zu vergüten.
3. Der Mindestlohn beträgt für den letzten Gehülfen M. 16, alle übrigen Löhne erhöhen sich um M. 10, nach 1 1/2 Jahren erhöhen sich sämtliche Löhne um M. 1 pro Woche.

- 10. Alle verabreichten Naturalien sind freiwillige Gaben und darf hierfür vom Böhne nichts in Abzug gebracht werden.
11. Als Ersatz für Sonntagsarbeit sind jedem Gehülfen unter Fortzahlung des Lohnes und der nötigen Zuschüssen nach einjähriger Beschäftigung drei Tage frei zu geben.
12. Das Schwarzbrodbaden an den Sonntagen kommt in der Regel in Wegfall.
13. Der Tarif ist an gut sichtbarer Stelle im Betriebe auszuhängen.
14. Wegen Verbandszugehörigkeit und Eintreten für diese Bestimmungen dürfen Maßregelungen nicht stattfinden.
15. Die Tarifdauer ist eine dreijährige, beginnend am 15. Juni 1907 bis 14. Juni 1910 mit monatlicher Kündigungsbauer.

Eine an demselben Abend stattgefundene Gehülfenversammlung stimmte den Abmachungen zu, desgleichen die Bädermeister bis auf die Herren Weber und Tischler (Nichtfachleute), welche erklärten, das Kostgeld den Gehülfen nicht auszahlen zu wollen.

Diese Herren hatten bereits Tage vorher Streikbrecher angeworben und um teures Geld ausgehalten. Zu diesem Zwecke hatte man Geld! Bei Herrn Tischler verzichteten aber die „Arbeitswilligen“ auf die Fleischöpfe der hochwüchsenden Frau — Herr Tischler soll wenig zu sagen haben — und reisten ab.

Aus der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Münberg. Die letzte Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Konditoren fand am 26. Juni statt und gab nach einigen Neuauflagen der Vorstände einen Rückblick über die bisherige Organisation. Er hoffte, daß bei gleichem Eifer in neuen Verbände ein besseres Vorwärtskommen möglich werde.

Aus der Großindustrie.

Die Kakao-Compagnie Th. Reichardt & Co., Wandersbeck, ist als eine derjenigen Firmen überall bekannt, die ihre Geschäftsräume in allen nur möglichen Formen ein gross betreibt und jetzt offenbar auch ihre sogenannten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ für die Arbeiterchaft im obigen Konto verrechnen läßt.

in diesen von kühnem, genialem Geiste geleiteten Betriebe zu arbeiten. Unser höchster Ruhm muß es sein, wenn die Kakao-Compagnie Th. Reichardt, G. m. b. H., so Gott will, in nicht all zu ferner Zeit den Weltfrieg in ihrem Industriezweige errungen hat.

Das „Echo“ meint treffend: „In diese dunkel-bombastischen Redensarten wird die Tatsache gelleibet, daß eine Gesellschaft unter Zahlung für heutige Verhältnisse völlig unauskömmlicher Löhne die Konkurrenz in ihrer Branche zu überflügeln und zu vernichten sucht und daß sie zu diesem Zwecke billige, willige Arbeitskräfte durch „Wohlfahrten“ an sich zu fesseln trachtet, deren die Leute nicht bedürften, an deren Stelle sie aus eigener Kraft besseres setzen könnten, wenn ihre Leistungen wirklich angemeßen belohnt würden.“

Auch wir hoffen, daß, wenn je „Gott“ will, daß dieser Firma der Weltfrieg zusalle, hoffentlich vorher längst die dortige Arbeiterchaft derartig gewerkschaftlich geschult ist, daß sie sich nicht mehr mit Reklamephrasen abfüttern läßt.

Die Firma Gebrüder Stollwerk, A.-G., in Köln verwendet ihren Jahresbericht, der zeigt, daß das Unternehmen auch im vergangenen Jahre weitere Fortschritte gemacht hat. Nach Abschreibungen von M. 299 612, sowie nach Deckung der Gewinnanteile des Vorjahres, zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre, bleibt ein Reingewinn von M. 1 248 588.

Die Vergrößerung des Grundkapitals wurde im laufenden Jahre durchgeführt, und das vollgezahlte Aktienkapital beläuft sich nunmehr auf M. 7 000 000 Vorzugsaktien und M. 9 000 000 Stammaktien. Ueber die Geschäftsaussichten sagt der Bericht, nachdem er schon vorher festgestellt hat, daß die Zweigbetriebe in Stamford bei Newyork, in Bresburg und in London im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht haben, folgendes: „Auch im laufenden Geschäftsjahre hat der Umsatz an Waren zugenommen.“

Wenn der Löwe das Pferd verschluckt hat, legt er sich zufrieden in den Busch und träumt davon, daß nun alles so jatt und zufrieden ist wie er. Genau so machen es die Besitzer der Weltfirma Stollwerk, indem sie in dem Augenblick, wo sie den über 1 Million Mark betragenden Reingewinn einstrecken, auch auf die gestiegenen Arbeiterlöhne verweisen. Ob aber die Löhne der Stollwerkischen Arbeiter gestiegen sind, das ist allerdings eine Frage, die durch den einfachen Hinweis im Bericht der Firma noch lange nicht beantwortet ist.

Hebriger werden wir demnach auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei Stollwerk noch näher zurückkommen. Für heute sei aber schon den dort beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zugewandt: Organisiert Euch! Vergleicht Euer Glend mit den Reichthümern und Profiteuren der Firma und Ihr müht zu der Ueberzeugung kommen, daß Euch eine starke Organisation mehr als not ist.

Umsatzsteigerung überall. Auch die Münberger Firmen berichten für 1906 über „angemessene“ Steigerung des Umsatzes in Gebäuden und Schokoladen; ebenso Dresdener Aktiengesellschaften. Besonders hat der Kakao-Konsum überall bedeutend zugenommen, wozu wohl die billigen Zuckerpreise mit beitragen





in ihrer Aufklärungsarbeit nie zu erlahmen und sich als... in Wapern kein Städtchen mehr sei, wo nicht die Organi- sation schon festen Fuß gefaßt habe. Die Versammlungen waren in beiden Orten vollzählig besucht und wurden wieder sechs neue Mitglieder gewonnen.

Berlin. Mitgliederversammlung des Bäder- und Konditorenverbandes am 20. Juni. Es handelte sich um die Bormahme der organisatorischen Aenderungen, welche... Die dritte Sektion bilden die in Schokoladen-, Zuckergewerbe-, Kaffee- usw. Fabriken beschäftigten Konditoren, Arbeiterinnen usw. Die vierte Sektion nimmt die Konditoren (Vadgeschäfte) und die nur am Tage beschäftigten Bäder...

Dresden. Außerordentliche Mitgliederversammlung am 27. Juni. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde die bisher am Orte bestehende Mitgliedschaft des Deutschen Bäderverbandes in ihrer alten Form einstimmig aufgelöst. Diese Auflösung machte sich insolge der am 1. Juli in Kraft getretenen Verschmelzung mit dem Rlaueischen Grund sowie mit dem Konditorenverband nötig...

Frankfurt. Am 18. Juni fand hier eine vom Allegehen einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Gestel über: „Die diesjährigen Lohnbewegungen“ referierte. Er führte den Kollegen die Erfolge unserer Lohnbewegung und das schändliche Treiben der „Meister- treuen“ in treffender Weise vor Augen.

Halle. Am 19. Juni fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Eguich-Berlin über „Zweck und Nutzen unserer Organisation“ referierte. Als Redner zum Schluß nach dem Verlaß des Berliner Lohnkampfes sowie die schmutzige Handlungsweise der „gelben Gewerkschaftler“ referierte.

ursachten die Gesellenvereiner einen solchen Tumult, daß eine weitere Aussprache unmöglich wurde und Schluß der Versammlung erfolgte. Mit dem Erfolge dieser Versammlung können wir zufrieden sein; denn durch die dort gehörten Anschauungen werden die Kollegen zum Nachdenken angepoimt. Wenn aber die Bädereigenen erst über ihre Lage anfangen nachzudenken, dann werden sie über kurz oder lang der Kampfesorganisation, dem freien Bäderverbande beitreten.

Dortmund. Wesentliche Bäderversammlung am 30. Juni. Kollege Lautes sprach über „Die tieftraurige Lage aller Berufsangehörigen und die Kämpfe zur Durchführung einer menschenwürdigen Existenz“. Er entledigte sich seiner ihm gestellten Aufgabe geschickt. Redner schilderte die neuen Streiks und Lohnbewegungen und hob hervor, was für schöne Erfolge die beteiligten Kollegen durch dieselben errungen hätten.

Dresden. Außerordentliche Mitgliederversammlung am 27. Juni. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde die bisher am Orte bestehende Mitgliedschaft des Deutschen Bäderverbandes in ihrer alten Form einstimmig aufgelöst. Diese Auflösung machte sich insolge der am 1. Juli in Kraft getretenen Verschmelzung mit dem Rlaueischen Grund sowie mit dem Konditorenverband nötig...

Frankfurt. Am 18. Juni fand hier eine vom Allegehen einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Gestel über: „Die diesjährigen Lohnbewegungen“ referierte. Er führte den Kollegen die Erfolge unserer Lohnbewegung und das schändliche Treiben der „Meister- treuen“ in treffender Weise vor Augen.

Halle. Am 19. Juni fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Eguich-Berlin über „Zweck und Nutzen unserer Organisation“ referierte. Als Redner zum Schluß nach dem Verlaß des Berliner Lohnkampfes sowie die schmutzige Handlungsweise der „gelben Gewerkschaftler“ referierte.

ladenfabriken“ referierte. Er betonte, daß es dringend nötig sei, sich dem Verbände anzuschließen, um sich in geschlossenen Reihen bessere Verhältnisse zu erkämpfen. Sämtliche anwesende Arbeiterinnen ließen sich in den Verband aufnehmen. Die Arbeiterinnen haben die Notwendigkeit der Organisation eingesehen. Ob nun auch die Halberstädter Bädereigenen sich endlich zu solcher Anschauung aufschwingen werden? Zu wünschen wäre es!

Hannover. Der gelbe Streikbrecherbund hatte zum 5. Juli eine Versammlung einberufen. Da ihr „Präsident“ Wischnowsky reden sollte, war auch eine große Zahl Verbandsmitglieder erschienen. Der Vorstand des Bäderamts Hannover hatte sich durch die Herren Brügger und Trentner vertreten lassen, denen sich noch einige andere Bädermeister angeschlossen hatten. Herr Unteroffizier v. M. Ernst Schmidt eröffnete die Versammlung und hieß sämtliche Erschienenen herzlich willkommen, wobei er gleichzeitig einen Krachfuß nach der Meisterseite hin machte.

Somburg v. d. S. Am 22. Juni fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt. Diesmal waren auch die Zwiebadbäder, welche endlich eines besseren belehrt sind, massenhaft zur Versammlung gekommen. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Kollegen Allmann, welcher in seinem fünfviertelständigen Vortrag die diesjährigen Lohnkämpfe ihnen vor Augen führte.

Anmerkung des Schriftführers: Kollegen in den Zwiebadfabriken! Ihr habt in dieser Versammlung den guten Willen gezeigt, als Mitkämpfer in unserer Reihen zu wirken. Deshalb auf die Schanzen und agitiert weiter unter den fernstehenden Massen! Nicht nur soll der Friedrichsdorfer Zwiebad weltberühmt sein, sondern auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Zwiebadbädereien beschäftigten Kollegen müssen musterbildig werden!

Iserlohn. Ein Kaiserhoch und das von jedem Deutschen mit Emphaje vorgetragene Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ konnte man am 20. Juni aus einer hiesigen Wirtschaft herauschallen hören. Zur Veränderung hatten sich diesmal aber nicht die „Teutschen“, sondern die Bädermeister von Iserlohn ein Stelldichein gegeben. Es war nämlich nach demselben Lokal eine öffentliche Bäderversammlung einberufen, in welcher das Thema: „Der Berliner Bäderstreik und welche Lehren ziehen wir aus demselben“ behandelt werden sollte. Ob das „erwachende Gewissen“ oder die Angst vor Aufdeckung der Iserlohner Bädereigeheimnisse Veranlassung war, wissen wir nicht.



Von 90 Adressaten sind ein Duzend dem Rufe gefolgt und haben die traurige Rolle eines Arbeitswilligen vollführt. Von München sind nach Berlin gegangen: Hans Segl, Althoffstr. 12, Walle, Rumpfordstr. 20, Meyer W., Herzog Christof...

Sarburg: „Unsere Krankenkasse ist in eine freie, selbstständige Zuschussklasse umzuwandeln.“ Die Krankenscheine sind möglichst zu vereinfachen, vier Wochen Dauer als Minimum. Über: Die Krankenscheine durch Wegfall verschiedener Fragen zu vereinfachen. Dem § 15, 4 zuzufügen: „und scheidet jährlich die Hälfte aus“.

Unserem werten Kollegen Eduard Pollmann nebst seiner lieben Frau die besten Glückwünsche zur Vermählung. Die Sektion Oberhausen.

Allen Münchener Bäckergehilfen empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrengarderoben aller Art in jeder Pretislage - für eleganten Schnitt und sich weitgehendste Garantie - Georg Prem, Walterstr. 21, 1. Et., Kglb.

Brotgeschäft als Nebengeschäft für die Frau, für den Preis von M. 350 zu verkaufen. [M. 1,80] N., Oamburg, Sedanstr. 9, pt.

Ausland.

Aus Frankreich. Der seit 30 Jahren in Paris bestehende Deutsche Sozialdemokratische Leseklub hält seine regelmäßigen Versammlungen an jedem Sonnabend um 9 Uhr im grossen Saale des Restaurant Senn, 9, me de Valois (Palais-Royal) ab. Einem Vortrage auf politischem oder wissenschaftlichem Gebiete folgt die Diskussion, an der sich jeder Anwesende beteiligen kann.

Anträge des Kassenvorstandes: Zu § 1, 1: „Sie hat ihren Sitz und ordentlichen Gerichtsstand in Dresden.“ In Rechtsstreitigkeiten ist nur das Gericht am Sitz der Kasse zuständig. In § 2, 1 und § 5, 3: statt 45. Lebensjahr „50. Lebensjahr“ zu setzen.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Altenburg. Sonntag, 14. Juli, im „Schwarzen Adler“. Apolda. Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Barmen. Sonntag, 14. Juli, Vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. 5. Bergedorf. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, im „Deutschen Haus“, Sachsenstr. 4. Bochum. Sonntag, 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Heint. Ludwig, Koonstr. 84.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Auf Grund des § 8 des Statuts wurden aus dem Verbände ausgeschlossen: W. Kiegel (Buch-Nr. 28309) auf Antrag der Fachstelle Danzig; D. Hildebrandt (5271) auf Antrag der Fachstelle Bremen.

Drittung.

Vom 1. bis 7. Juli gingen bei der Hauptkasse der Bäckerverbandes folgende Beträge ein: Für Monat Juni: Mitgliedschaft Seggenborf M. 57,90, St. Johann 26,40, Rosenbrun 93,40, Schneebach 27,80, Landsberg 104,50, Ragdeburg 21,50, Stern 125,65, Hamburg-Altona 232,70, Solingen 74,60, Dampfbrot 98,40, Dortmund 194,29, Aberg 36,60, Schwermingen 27,09, Naumburg 476,70.

Zur Verschmelzung.

Ein erstes Werk ist nun vollendet, Das uns viel gutes schaffen kann. Damit es sich zum Besten wendet, Strebt vorwärts auf der neuen Bahn! Laßt uns mit Ernst den Tag begehen, Nachdenkend in die Zukunft schauen. Und alle, die noch abseits stehen, Sucht zu gewinnen mit Vertrau'n.

Anzeigen.

Reinhold Tischer am 30. Juni verstarb unser Mitglied. Die Kollegen werden ihn, der auch als Bäckermeister seinen Prinzipien und der Organisation treu blieb, jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. [M. 2,60] Mitgliedschaft Berlin.

Kurt Irmer am 4. Juli verstarb unser Mitglied nach langem schweren Leben im Alter von 80 Jahren. Ehre seinem Andenken! [M. 2,40] Mitgliedschaft Dresden. Sektion der Bäcker, Plamischer Grund.

Ein herrliches Lebenswohl unserem scheidenden Genossen Arthur Haack. Möge es ihn in seinem neuen Wohnort besser ergötzen. [604] Sektion Bochum.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. 42). Sitz: Dresden.

Anträge zur ordentlichen Generalversammlung am 28. und 29. Juli in Halle a. d. S. Altona: Auflösung der Centralkasse an den Verband der freien Konditoren. Berlin: Verwaltungsmittelglieder, welche ihre Hauptbeziehung an der Kasse haben, bei der Altkass- und Jubelüberschreibung...

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Herren, Hamburg, Besenbinderhof 57. - Verlag von D. Altmann, Hamburg. - Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Luer & Co. in Hamburg.